

BUCHBESPRECHUNGEN

Franz Josef Görtz /Hans Sarkowicz: Erich Kästner. Eine Biographie. Unter Mitarbeit von Anja Johann. München /Zürich: Piper 1998, 3. Auflage 1999, 371 S.

Zum 100. Geburtstag Erich Kästners (am 23. 2. 1999) legte der Münchner Piper-Verlag eine neue und umfangreiche Kästner-Biographie vor. Ihre Autoren, der FAZ-Redakteur Franz Josef Görtz und der Kölner Rundfunkredakteur Hans Sarkowitz, haben sich bereits als Herausgeber von Kästners Werk verdient gemacht, nun haben sie die Kästner-Forschung nach den Arbeiten von Luiselotte Enderle (1966), Werner Schneyder (1982) und Helga Bemmann (1983) mit einem beachtlichen Resultat ihrer jahrelangen Recherchen über das Leben des Dichters, Satirikers, Kabarettisten, Roman- und Kinderbuchautors Erich Kästner bereichert. Mit zahlreichen Zitaten aus Kästners Korrespondenz, aus Zeugnissen seiner Zeitgenossen, in Gesprächen mit Kästners ehemaligen Mitarbeitern, Kollegen und Bekannten sowie mit vielen Personen aus dem Umkreis seiner Familie konnten sie unser Bild über das Leben des Autors Kästner vervollständigen und viele bisherige Lücken in seiner Biographie mit fundierten und verlässlichen Angaben schließen. Ein reiches Bildmaterial ergänzt den Band, der in der Kästner-Literatur neue Maßstäbe setzt; die dritte Auflage innerhalb kürzester Zeit ist übrigens ein Beweis, daß das vorliegende Buch nicht nur für die germanistische Forschung geschrieben ist, sondern sich an ein viel breiteres Publikum wendet.

Es ist eine geradezu vorbildliche Biographie, mit präzisiertem wissenschaftlichem Apparat, mit Register und einer Auswahlbibliographie über fünfzehn Seiten; natürlich dementsprechend keine Werkmonographie – wer neue Interpretationen und Deutungen der Werke Erich Kästners erwarten würde, wird enttäuscht. Um so mehr Interessantes über Kästners Kindheit- und Jugendjahre in Dresden, seine Studienzeit in Leipzig, seine journalistische und schriftstellerische Karriere in Berlin, über sein Leben in Deutschland nach 1933, nachdem seine Bücher auf dem Scheiterhaufen bei der Bücherverbrennung landeten und er auf die Liste verbotener Autoren geriet, über Kästners Gratwanderung zwischen innerer Emigration und Anpassung, über seinen publizistischen Neubeginn nach 1945. Intifmes wird nicht ausgespart – Kästners fast krankhafte lebenslange Bindung an seine Mutter wird ebenso reichlich mit Zeugnissen belegt wie sein Junggesellentum, sein Verhältnis zu Frauen im Allgemeinen und zu seinen Lebensgefährtinnen im Speziellen, sein unehelicher Sohn oder sein kühles Verhältnis zu seinem „amtlichen“ Vater Emil Kästner. Denn die Autoren stützen sich voll auf die Behauptung Werner Schneyders (die sie dann auch noch mit weiteren Indizien untermauern), daß der leibliche Vater Erich Kästners der Sanitätsrat Dr. Emil Zimmermann gewesen war, Hausarzt der Familie Kästner, der nach 1933 mit seiner Familie über England nach Brasilien flüchtete und 1953 als Emilio Israel Zimmermann in Sao Paulo starb. Die beiden Autoren haben sogar in Brasilien recherchiert, mit dem Enkel und weiteren Familienangehörigen des Dr. Zimmermann gesprochen und dessen Grabstein auf dem jüdischen Friedhof in Sao Paulo fotografiert.

Weniger erfolgreich waren jedoch ihre Nachforschungen, wenn sie über die Verfilmungen der Romane Kästners aus den dreißiger Jahren berichten. Denn auf S. 211, wo von Verfilmungen des „Miniaturreomans“ *Drei Männer im Schnee* die Rede ist, konkret über eine heute unbekannte

französische Fassung, heißt es weiter: „Außerdem erwähnte Kästner [in einem Brief an den Filmagenten Paul Kohner in Beverly Hills, Kalifornien] zwei weitere Versionen: ‚eine norwegische für Skandinavien und eine tschechische in Prag.‘ Ein norwegischer Film ist nicht nachweisbar, dafür aber eine schwedische Produktion (*Stackars Miljonärer*) aus dem Jahre 1936, in der aus dem liebenswürdigen Millionär ein herzloser Geschäftsmann geworden war. Von der tschechischen Version behauptete Kästner, sie sei bereits gedreht worden. Ein Nachweis dafür hat sich bisher allerdings nicht finden lassen.“

Der tschechische Film *Tři muži ve sněhu* entstand 1936 unter der Regie von Vladimír Slavínský. Slavínský gehörte seit Anfang der 20-er Jahre – also bereits in der Stummfilmära – zu den beliebtesten und fleißigsten tschechischen Filmemachern; in den 30-er Jahren drehte er 3 – 5 Filme im Jahr, meistens Komödien, die eher flache Unterhaltung boten, in der Beherrschung des Filmhandwerks und in der Führung der Schauspieler jedoch auf einem sehr hohen professionellen Niveau gemacht waren. So konnte auch diese Verfilmung, die die Filmhandlung zwar ins tschechische Milieu versetzte (die Außenaufnahmen entstanden nicht in den Alpen, sondern im nordböhmischen Riesengebirge, und die agierenden Personen tragen alle tschechische Namen), sich aber in Aufbau, Handlung und Charakterzeichnung treu an die Vorlage Kästners hielt, mit einer wirklichen Starbesetzung aufwarten. In der Hauptrolle des gutmütigen Großindustriellen Bárta brillierte Hugo Haas, neben Vlasta Burian der beliebteste Schauspieler der Zwischenkriegszeit, der nach der Besetzung der Tschechoslowakei seine Filmkarriere in Amerika fortsetzen konnte, sein treuer Butler Jan wurde von Jindřich Plachta gespielt, seine Tochter von Věra Ferbasová, der zweifellos beliebtesten Darstellerin jugendlich-weiblicher komischer Rollen, der Hotelportier von Theodor Pištěk, und sogar in der Episodenrolle des Direktors der Bárta-Werke war der Publikumsliebbling Jaroslav Marvan zu sehen, der unlängst in einer Umfrage zum beliebtesten tschechischen Schauspieler des 20. Jahrhunderts gekürt worden ist. Das Drehbuch schrieb übrigens Vladimír Slavínský zusammen mit Otakar Vávra, der ein Jahr später mit einem bemerkenswerten und mehrfach preisgekrönten Spielfilm (ebenfalls nach einer literarischen Vorlage – mit der Verfilmung der *Filosofská historie* nach Alois Jirásek) als Regisseur debütierte und in den folgenden sechzig Jahren zu den profiliertesten und bekanntesten tschechischen Regisseuren gehörte. Die Kamera führte Jan Roth, die Filmmusik wurde von Josef Dobeš komponiert. Der Film wurde von der Produktionsfirma Metropolitan hergestellt, die Premiere fand im Juni 1936 statt. Die Filmographie des rezensierten Buches auf S. 353 ist also um folgende Angaben zu ergänzen [nach Václav Březina: *Encyklopedie českého filmu. 2000 filmů 1930 – 1996*. Praha: Cinema 1996]:

Drei Männer im Schnee:

1. Tschechoslowakei 1936/Metropolitan [u.d.Titel „Tři muži ve sněhu“ = Drei Männer im Schnee]

Regie: Vladimír Slavínský

Drehbuch: Vladimír Slavínský, Otakar Vávra

Hauptdarst.: Hugo Haas, Jindřich Plachta, Vladimír Borský, Věra Ferbasová, Zdeňka Baldová, Ella Nolllová, Franta Paul, Theodor Pištěk, Jaroslav Marvan.

Jaroslav Kovář

Friedrich Lehmann: Der Wandel der Ortsnamen in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei. Bibliion Verlag, Marburg/Lahn 1999.

Die Multikulturalität als eines der dominanten Entwicklungsmerkmale der zeitgenössischen europäischen Geschichte äußert sich auch in der Art und Weise der Untersuchung und Reflexion von sprachlichen Kontakten zwischen den Völkern Europas, insbesondere zwischen benachbarten Völkern. Multikulturalität setzt nicht nur eine sprachliche Toleranz zwischen den Völkern, sondern – wenn es notwendig ist – auch eine gewisse objektive Revision der Darlegung, ev. Beurteilung der früheren Beziehungen voraus, und zwar im Zusammenwirken und unter gegenseitiger